

BILDUNGSBERICHT

LernOrt
Bern

KiTas Murifeld

LernOrt
KITAS MURIFELD

Name: Arijeta Ballazhi, Shannon Hauser, Sereina Glaus, Kim Ruesch
Klasse: KPK 25H
Dozent/In: Janine Oggier & Timon Andeer
Modul: KP 03 Bildungsorientierung
Abgabe: 23. April 2026

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	3
2. Unser Bildungsverständnis	5
3. Bildungsbereiche & unsere Beobachtungen	6
3.1 Diversität.....	6
3.2 Natur und Umwelt	9
3.3 Raumgestaltung.....	11
3.4 Übergänge	13
3.5 Ko-Konstruktion	15
4. Interview.....	17
5. Schlussfolgerung.....	19
6. Quellenverzeichnis	20
7. Hilfsmittelverzeichnis	20
8. Authentizitätserklärung	21
9. Anhang	22

1. Einleitung

Die vorliegende Facharbeit setzt sich mit dem «LernOrt» der Kindertagesstätten Murifeld auseinander, einer spezialisierten pädagogischen Einrichtung, die seit 2019 ein ergänzendes Bildungs- und Betreuungsangebot für Kinder im Kindergarten- und Primarschulalter bereitstellt. Der LernOrt richtet sich insbesondere an Kinder, die aus unterschiedlichen Gründen vorübergehend nicht im regulären Schulsetting verbleiben können und eine gezielte Auszeit im Sinne einer präventiven Intervention oder eines Time-out-Angebots benötigen. Ziel ist es, diesen Kindern in einem geschützten, wertschätzenden Umfeld Stabilität, Orientierung und neue Entwicklungsmöglichkeiten zu bieten sowie eine gezielte Entlastung vom regulären Schulalltag zu ermöglichen.

Im Zentrum des Konzeptes steht ein ganzheitlicher, ressourcenorientierter pädagogischer Ansatz, der sich konsequent an den individuellen Bedürfnissen, Stärken und Entwicklungspotenzialen der Kinder orientiert. Dabei wird Bildung nicht losgelöst von Erziehung verstanden, sondern als eng miteinander verknüpfter Prozess. Besonderer Wert wird auf den Aufbau tragfähiger Beziehungen, die Förderung von Selbstwirksamkeit sowie die aktive Mitgestaltung des Lernprozesses durch die Kinder gelegt. Lernen wird als sinnstiftender und erfahrbarer Prozess verstanden, der sowohl kognitive als auch soziale und emotionale Kompetenzen einbezieht. Durch partizipative Prozesse erleben sich die Kinder als aktive Mitgestaltende, was ihre Motivation und ihr Verantwortungsbewusstsein zusätzlich stärkt.

Ein wesentliches Merkmal des LernOrt ist das naturnahe Lernumfeld auf einem Bauernhof, ergänzt durch den umliegenden Wald. Dieses Setting ermöglicht handlungsorientiertes und erfahrungsbasiertes Lernen, bei dem praktische Tätigkeiten mit schulischen Inhalten verknüpft werden. Insbesondere die tiergestützte Pädagogik spielt eine zentrale Rolle: Tiere fungieren als wertfreie Interaktionspartner, fördern Verantwortungsübernahme und unterstützen Kinder dabei, ihre Gefühle wahrzunehmen und zu reflektieren. Dadurch können blockierte Lernprozesse gelöst und neue Zugänge zur Bildung geschaffen werden.

Die pädagogische Arbeit erfolgt in kleinen, altersdurchmischten Gruppen und im Sinne einer Bildungspartnerschaft in enger Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten, den Lehrpersonen der Stammklasse sowie weiteren Fachstellen. Diese Kooperation ermöglicht eine ganzheitliche Sicht auf das Kind und unterstützt dessen nachhaltige Entwicklung. Individuelle Lernziele werden auf Grundlage des Lehrplans 21 definiert und kontinuierlich angepasst. Auch Dauer und Intensität des Aufenthalts werden individuell auf die Bedürfnisse des Kindes abgestimmt. Der Aufenthalt im LernOrt ist zeitlich begrenzt und verfolgt das übergeordnete Ziel, die Kinder sowohl schulisch als auch persönlich so zu stärken, dass eine nachhaltige Reintegration in die Regelschule erfolgreich gelingt.

Damit versteht sich der LernOrt als unterstützendes Bindeglied zwischen Schule, Familie und weiteren Institutionen und leistet einen wichtigen Beitrag zur Förderung von Chancengerechtigkeit und individueller Entwicklung im Bildungssystem. Die Mitarbeitenden verstehen sich als verlässliche Bezugspersonen und legen grossen Wert auf den Aufbau vertrauensvoller Beziehungen, welche die Grundlage für erfolgreiche Lern- und Entwicklungsprozesse bilden.

Im Rahmen dieser Arbeit wurde der LernOrt von uns vor Ort besucht, um einen direkten Einblick in die praktische Umsetzung des Konzepts zu erhalten. Ziel des Besuchs war es, insbesondere zentrale Bildungsaspekte im pädagogischen Alltag zu beobachten und zu erfassen. Dabei standen sowohl die Lernprozesse der Kinder als auch die Gestaltung der Lernumgebung und die Rolle der Fachpersonen im Fokus.

Im folgenden Hauptteil werden die gewonnenen Beobachtungen dargestellt und im Hinblick auf die zuvor erläuterten theoretischen Grundlagen analysiert und reflektiert.

Abbildung 2
Bauwagen vom LernOrt



Eigene Abbildung, 2026

2. Unser Bildungsverständnis

Zu Beginn beschreiben wir unser Bildungsverständnis, welches sich im Verlauf des Moduls zur Bildungsorientierung weiterentwickelt und differenziert hat.

Betreuung: Für uns bildet Betreuung die Grundlage allen pädagogischen Handelns. Wir sind überzeugt, dass Kinder ihr Potenzial nur dann entfalten können, wenn sie sich sicher, gesehen und geborgen fühlen. Betreuung verstehen wir daher nicht lediglich als das Stillen von Grundbedürfnissen, sondern als bewusste emotionale Präsenz im Alltag. Sie zeigt sich in gelebter Empathie, feinfühligem Wahrnehmung und individueller Begleitung. Jede Beziehung zu einem Kind ist einzigartig und erfordert ein sensibles Eingehen auf dessen Bedürfnisse. Unsere Betreuung ist geprägt von Herz, Intuition und fachlicher Kompetenz.

Erziehung: Erziehung bedeutet für uns, die Umwelt des Kindes so zu gestalten, dass vielfältige Erfahrungen möglich werden. Wir verstehen Erziehung als dialogischen Prozess, in dem Kinder liebevoll begleitet, herausgefordert und gestärkt werden. Dabei geht es nicht darum, Kinder zu formen, sondern sie in ihrer individuellen Entwicklung zu unterstützen und gemeinsam zu wachsen. Wir begegnen jedem Kind mit Respekt vor seinem Willen und seiner Persönlichkeit. Grenzen setzen wir dort, wo sie Orientierung und Schutz bieten. Stets achtsam, wertschätzend und auf Augenhöhe.

Bildung: Im Verlauf des Moduls haben wir ein erweitertes Bildungsverständnis entwickelt. Bildung geht für uns über den reinen Wissenserwerb hinaus. Wir sehen sie als individuellen und aktiven Prozess, den das Kind aus seiner eigenen Motivation heraus gestaltet. Jedes Kind bringt Potenziale mit, die es zu entdecken und zu entfalten gilt. Kinder bilden sich von Anfang an selbst, indem sie ihre Umwelt erkunden, Erfahrungen machen und diese verarbeiten. Dadurch entwickeln sie ein eigenes Bild von sich und der Welt. Unsere Aufgabe besteht darin, anregende und vielfältige Lernumgebungen zu schaffen, in denen Kinder ausprobieren, explorieren und eigene Erfahrungen sammeln können. In ihrem eigenen Tempo und auf ihren individuellen Entwicklungsweg. Bildung benötigt aus unserer Sicht vor allem Vertrauen, tragfähige Beziehungen und emotionale Sicherheit.

Mit unserem Bildungsverständnis vertreten wir die Haltung des kompetenten Kindes. Wir gehen davon aus, dass jedes Kind den inneren Antrieb besitzt, sich zu entwickeln und zu entfalten. Jedes Kind konstruiert seine eigene Wirklichkeit, weshalb wir es aus einer konstruktivistischen Perspektive betrachten. Gleichzeitig ist uns das humanistische Menschenbild zentral: Wir gehen davon aus, dass der Mensch grundsätzlich gut ist. Diese Überzeugung bildet die Basis unseres pädagogischen Handelns und prägt die Umsetzung in der Praxis.

3. Bildungsbereiche & unsere Beobachtungen

Im folgenden Kapitel widmen wir uns, unseren Beobachtungen zu den Bildungsbereichen Diversität, Natur und Umwelt, Raumgestaltung, Übergänge und Ko-Konstruktion. Wir ergänzen unsere Beobachtungen mit Fachwissen und nennen mögliche Entwicklungsmöglichkeiten.

3.1 Diversität

Beobachtung

An der Einrichtung "LernOrt der Kitas Murifeld AG" konnten wir eine heterogene Kindergruppe beobachten. Die Gruppe setzte sich aus insgesamt sechs Kindern und in der BVS-Gruppe sind es max. 4 Kinder, unterschiedlichen Alters (bis 12Jahre). Das Team besteht aus 3 Fachpersonen und 2 Assistenzpersonen und 1 Sozialpädagogen in Ausbildung. Die Kinder befanden sich in unterschiedlichen Lebenssituationen und die Dauer im LernOrt ist individuell. Der Aufenthalt geht in der Regel bis max. 6Monaten und die Kinder der BVS-Gruppe sind 12 Wochen bei ihnen. Bei Bedarf und Möglichkeit kann der Aufenthalt verlängert werden.

Im Alltag manifestierte sich Diversität insbesondere in den individuellen Bedürfnissen, im Verhalten sowie in den verschiedenen Entwicklungsständen der Kinder. Die Fachkräfte reagierten auf diese Unterschiede flexibel, indem sie die Kinder individuell begleiteten und Aufgaben sowie Anforderungen anpassten.

Im Verlauf der Aktivitäten wurde deutlich, dass die Kinder in unterschiedlichen Geschwindigkeiten arbeiteten und verschiedene Formen der Unterstützung benötigten. In der Praxis wurde zum Beispiel beobachtet, dass einige Kinder eine intensivere Begleitung erhielten, während andere selbstständig arbeiteten. In Konfliktsituationen wurde ebenfalls eine individuelle Herangehensweise an die beteiligten Kinder vorgenommen. Die Fachkräfte übernahmen eine vermittelnde Rolle, beschrieben das Geschehen neutral und unterstützten die Kinder dabei, eigene Lösungen zu entwickeln.

Des Weiteren wurde festgestellt, dass Abwesenheiten oder persönliche Situationen von Kindern zum Gegenstand der Kommunikation gemacht wurden. Die Fachkräfte trugen die Inhalte auf kindgerechte Weise vor und ermöglichten den Kindern, Fragen zu stellen und eigene Gedanken einzubringen.

Theorie

Der Begriff "Diversität" bezeichnet die Verschiedenheit von Menschen in Bezug auf Alter, Herkunft, Sprache, Fähigkeiten, Erfahrungen und Lebenssituationen. In pädagogischen Kontexten bedeutet dies, diese Unterschiede wahrzunehmen, wertzuschätzen und in die Gestaltung des Alltags einzubeziehen.

Ein diversitätssensibler Umgang zeichnet sich dadurch aus, dass Kinder in ihrer Individualität anerkannt und entsprechend ihrer Bedürfnisse begleitet werden. Das übergeordnete Ziel besteht darin, allen Kindern Teilhabe zu ermöglichen und Benachteiligungen zu vermeiden. In diesem Kontext ist auch die Haltung der Fachpersonen von zentraler Relevanz. Diese begegnen den Kindern mit Offenheit, Respekt und ohne Vorurteile.

Gemäss dem Orientierungsrahmen für frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung wird Diversität als Ressource verstanden. Die Berücksichtigung unterschiedlicher Perspektiven und Erfahrungen hat das Potential, Lernprozesse zu bereichern und die Entwicklung sozialer Kompetenzen zu fördern. Kinder erlernen auf diese Weise, Unterschiede zu akzeptieren, Empathie zu entwickeln und gemeinsam Lösungen zu finden.

Ressourcen

Der wertschätzende und individuelle Umgang mit den Kindern ist ein besonders positiver Aspekt. Die Fachkräfte reagieren flexibel auf unterschiedliche Bedürfnisse und schaffen eine Atmosphäre, in der sich die Kinder angenommen fühlen.

Die altersdurchmischte Gruppe bietet zudem vielfältige Lernmöglichkeiten. Die älteren Kinder haben die Möglichkeit, Verantwortung zu übernehmen, während die jüngeren Kinder von ihnen lernen können. Zudem wird den Kindern vermittelt, mit Unterschiedlichkeit umzugehen und Rücksicht aufeinander zu nehmen.

Der offene Umgang mit persönlichen Situationen trägt massgeblich dazu bei, Diversität für alle Beteiligten sichtbar und verständlich zu machen. Die Kinder werden in Gespräche einbezogen und können ihre Gedanken und Fragen einbringen, was ihre soziale und emotionale Entwicklung unterstützt.

Abbildung 3
Bücherregal



Eigene Abbildung, 2026

Entwicklungsmöglichkeiten

Ein mögliches Entwicklungspotenzial besteht darin, Diversität noch stärker in den Fokus zu rücken und sie im pädagogischen Alltag bewusst und kontinuierlich zu thematisieren. Dabei geht es nicht nur um punktuelle Projekte, sondern um eine gelebte Haltung, die sich im gesamten Alltag widerspiegelt.

Konkrete Massnahmen können beispielsweise sein:

- **Gezielte Gesprächsanlässe im Alltag:** Im Morgenkreis können Themen wie unterschiedliche Familienformen, Sprachen oder kulturelle Feste aufgegriffen werden. Kinder können eigene Erfahrungen einbringen, wodurch Wertschätzung und Perspektivenvielfalt gefördert werden.

- **Diversitätssensible Materialien:** Bücher, Puppen oder Bilder sollten unterschiedliche Hautfarben, Lebensrealitäten und Fähigkeiten abbilden. Ein Beispiel wäre das bewusste Einsetzen von mehrsprachigen Bilderbüchern oder Figuren mit unterschiedlichen Merkmalen.
- **Mehrsprachigkeit sichtbar machen:** Ein Projekt könnte sich mit «Unsere Welt» beschäftigen, bei den Kindern ihre Herkunft, Sprachen oder Traditionen vorstellen. Dies stärkt Identität und gegenseitiges Verständnis. Begrüssungen, Beschriftungen oder Lieder können in verschiedenen Sprachen integriert werden. So fühlen sich Kinder mit anderen Erstsprachen stärker angesprochen und anerkannt.
Darüber hinaus können visuelle Unterstützungen gezielt eingesetzt werden, um allen Kindern, unabhängig von ihren sprachlichen Voraussetzungen, eine aktive Teilhabe zu ermöglichen. Dies könnte in Form von Piktogrammen, Bildkarten oder Visualisierten Ritualen eingeführt werden.
Diese Massnahmen tragen dazu bei, eine inklusive Lernumgebung zu schaffen, in der sich alle Kinder gesehen, verstanden und beteiligt fühlen. Insbesondere Kinder mit Sprachbarrieren oder besonderen Bedürfnissen profitieren von klaren Strukturen und visuellen Hilfen, da diese Orientierung bieten und Unsicherheiten reduzieren. Gleichzeitig wird durch die bewusste Thematisierung von Diversität eine Haltung der Offenheit und Wertschätzung gefördert, die für das soziale Lernen zentral ist.
- **Psychohygiene im Team:** Wir sind uns bewusst, dass das pädagogische Team vom LernOrt regelmässig mit herausfordernden oder belastenden Situationen konfrontiert wird. Daher raten wir ein klares Konzept, idealerweise mit äusseren Fachstellen, zu entwickeln wie sie sich persönlich schützen können, um eine gesunde Abgrenzung zu ermöglichen und Hilfe zu erlangen. Da bereits ein offener Austausch im Team stattfindet, ist bereits ein wichtiger Schritt geschehen. Teamsitzungen und Fallbesprechungen sind ein grundlegender Baustein in der sozialen Arbeit. Supervisionen und weitere Fachstellen können jedoch helfen «blinde Flecken» zu erkennen.

3.2 Natur und Umwelt

Beobachtung

Der Alltag im LernOrt der Kitas Murifeld AG ist in hohem Masse von Natur- und Umwelterfahrungen geprägt. Die Kinder verbringen einen grossen Teil des Tages auf dem Bauernhof sowie in der umliegenden Natur. Der direkte Kontakt zu Tieren, wie Eseln, Ziegen und Kälbern, ist ein zentraler Bestandteil des pädagogischen Alltags.

Die Kinder übernehmen dabei konkrete Aufgaben, wie das Füttern der Tiere, das Ausmisten der Ställe oder das Begleiten der Tiere auf die Weide. Die Ausführung dieser Tätigkeiten erfolgt handlungsorientiert und wird von den Fachpersonen begleitet. Im Rahmen dessen werden den Kindern die Zusammenhänge, beispielsweise in

Abbildung 4
Ziegen



Eigene Abbildung, 2026

Bezug auf das Verhalten der Tiere oder deren Bedürfnisse, erläutert.

Auch im Wald konnten Lernprozesse beobachtet werden. Die Kinder bewegten sich frei im Gelände, erkundeten ihre Umgebung und unternahmen verschiedene Versuche. Dabei wurden sie von den Fachpersonen ermutigt und verbal bestärkt. Aussagen wie "du bist stach" oder "guet probiert" unterstützten die Kinder in ihrem Handeln.

Darüber hinaus wurden alltagsnahe Lerninhalte in den Unterricht integriert, beispielsweise beim Abwiegen von Futter. Die Kinder wurden dazu angeregt, Mengen einzuschätzen und im Anschluss daran eine Überprüfung vorzunehmen. Auf diese Weise erfolgte eine spielerische Förderung mathematischer Kompetenzen.

Theorie

Natur- und Umwelterfahrungen stellen zentrale Bestandteile ganzheitlicher Bildungsprozesse dar. Durch unmittelbare Erfahrungen in der Natur können Kinder ihre Umwelt mit allen Sinnen wahrnehmen und Zusammenhänge direkt erleben.

Handlungsorientiertes Lernen ermöglicht es Kindern, Wissen nicht nur kognitiv, sondern auch körperlich und emotional zu erfassen. Diese Vorgehensweise fördert nachhaltige Lernprozesse, da die Inhalte aktiv erlebt und verinnerlicht werden.

Gemäss dem Orientierungsrahmen für frühkindliche Bildung und dem Lehrplan 21 fördert das Lernen in der Natur insbesondere die Entwicklung von Selbstständigkeit, Verantwortungsbewusstsein sowie Problemlösefähigkeiten. Der respektvolle Umgang mit Tieren kann zudem die Empathie fördern.

Ressourcen

Aufgrund der Lage des LernOrts auf einem Bauernhof zeichnet sich dieser durch eine besonders ressourcenreiche Lernumgebung aus. Den Kindern werden vielfältige Möglichkeiten geboten, praktische Erfahrungen zu sammeln und Verantwortung zu übernehmen.

Die Verbindung von Bewegung, Natur und konkreten Aufgaben hat einen positiven Einfluss auf die Motivation und das Wohlbefinden der Kinder. Es besteht die Möglichkeit, sich aktiv einzubringen und Selbstwirksamkeit im Alltag zu erleben.

Zudem gelingt es den Fachkräften, Lerninhalte situativ aufzugreifen und in den Alltag zu integrieren. Durch diese

Vorgehensweise werden authentische Lerngelegenheiten geschaffen, die an die Lebenswelt der Kinder anknüpfen.

Abbildung 5
Misthaufen



Eigene Abbildung, 2026

Entwicklungsmöglichkeiten

Ein mögliches Entwicklungspotenzial besteht darin, die gemachten Naturerfahrungen noch bewusster zu reflektieren und zu vertiefen. Naturerlebnisse bieten ein grosses Bildungspotenzial, welches jedoch erst durch gezielte Nachbearbeitung nachhaltig verankert wird. Daher ist es sinnvoll, Erlebnisse nicht nur situativ zuzulassen, sondern sie im Anschluss aktiv aufzugreifen und weiterzuführen.

Konkrete Umsetzungsmöglichkeiten im Alltag könnten sein:

- **Reflexionsgespräche im Kreis:** Nach der Pflege der Bauertiere können Kinder ihre Beobachtungen teilen. Die Fachpersonen können gezielt nachfragen und so das Denken und die Sprachentwicklung anregen.
- **Dokumentation von Naturerfahrungen:** Erlebnisse können durch Fotos, Zeichnungen oder kleine Portfolios festgehalten werden. Diese Dokumentationen können später wieder aufgegriffen werden, wodurch Lernprozesse sichtbar und nachvollziehbar werden.
- **Forschen und Experimentieren:** Kinder können Naturphänomene aktiv untersuchen. Dies stärkt das naturwissenschaftliche Denken und Neugier.

Durch diese bewusste Vertiefung und Vernetzung von Naturerfahrungen wird das Lernen ganzheitlich gestaltet. Kinder erhalten die Möglichkeit, ihre Erlebnisse zu reflektieren, zu strukturieren und in neue Zusammenhänge einzuordnen. Dies stärkt nicht nur ihr Wissen, sondern auch ihre Selbstwirksamkeit und ihr nachhaltiges Verständnis für Umwelt und Natur.

3.3 Raumgestaltung

Beobachtung

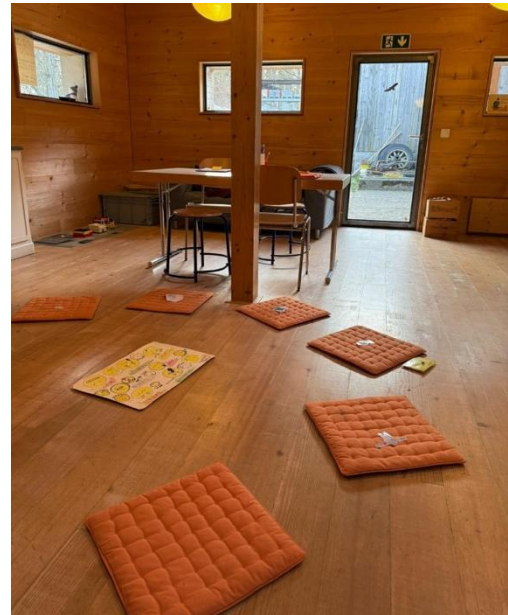
Die Raumgestaltung im LernOrt Bern geht über klassische Innenräume hinaus und nutzt den Bauernhof in der Elfenau mit Stallungen, Weiden und angrenzendem Naturraum bewusst als erweiterten Lernraum. Dadurch entsteht eine vielseitige Lernumgebung, die sinnliche Erfahrungen ermöglicht und Lernen ganzheitlich erfahrbar macht.

Die Innenräume, wie der umgebaute Stall oder der Bauwagen, dienen als strukturierte und geschützte Lernorte. Sie sind funktional gestaltet und schaffen durch ihre ruhige, einladende Atmosphäre gute Bedingungen für Konzentration und Wohlbefinden.

Auffällig ist zudem die enge Verbindung von Natur- und Erfahrungsräumen mit geplanten Lernsettings. Aufenthalte im Freien, die Arbeit mit Tieren sowie praktische Tätigkeiten auf dem Hof prägen den Alltag und ermöglichen handlungsorientiertes Lernen.

Abbildung 6

Gruppenraum/Morgenkreis



Eigene Abbildung, 2026

Theorie

Die beobachtete Raumgestaltung lässt sich mit dem Konzept des Raumes als „dritter Erzieher“ erklären. (Kästner, 2014) Räume übernehmen dabei eine aktive Rolle im Bildungsprozess, indem sie Selbsttätigkeit anregen, soziale Interaktionen unterstützen und eigenständiges Lernen fördern.

Durch die Kombination von Naturerfahrungen und strukturierten Lernumgebungen wird ein ganzheitliches Bildungsverständnis umgesetzt, bei dem kognitive, emotionale und körperliche Lernprozesse miteinander verknüpft werden. Dies entspricht auch den Zielsetzungen des Lehrplans 21, der lebensnahes und praxisorientiertes Lernen betont. (Lehrplan 21, 2016)

Ressourcen

Besonders positiv ist die gelungene Verbindung von naturnahen Aussenräumen und geschützten Innenräumen. Die Kinder profitieren von einer abwechslungsreichen Lernumgebung, die sowohl Orientierung und Sicherheit als auch vielfältige Erfahrungsräume bietet.

Die Möglichkeit, Inhalte durch praktisches Handeln sowie durch emotionale und körperliche Erfahrungen zu erschliessen, unterstützt nachhaltige Lernprozesse. Zudem trägt die

Atmosphäre der Räume dazu bei, dass sich die Kinder wohlfühlen und sich besser auf Lernprozesse einlassen können.

Insgesamt unterstützt die Raumgestaltung die pädagogischen Ziele und fördert sowohl die persönliche als auch die schulische Entwicklung der Kinder.

Entwicklungsmöglichkeiten

Ein Verbesserungspotenzial zeigt sich in der Zugänglichkeit von Materialien und Orientierungshilfen im Alltag. Beobachtungen haben gezeigt, dass nicht alle Elemente auf Kinderhöhe angebracht sind, beispielsweise das Whiteboard für den Tagesablauf. Dies führt dazu, dass insbesondere jüngere Kinder Schwierigkeiten haben, Informationen selbstständig wahrzunehmen, da sie sich strecken oder auf Unterstützung von Erwachsenen angewiesen sind. Eine kindgerechte Gestaltung der Umgebung ist jedoch zentral, um Selbstständigkeit, Orientierung und Teilhabe zu fördern. Daher erscheint es sinnvoll, wichtige Materialien sowie visuelle Orientierungshilfen auf Augenhöhe der Kinder zu platzieren und so zugänglich wie möglich zu gestalten.

Konkrete Umsetzungsmöglichkeiten könnten sein:

- **Tagesstruktur auf Kinderhöhe:** Der Tagesablauf wird mit Fotos visualisiert und auf Augenhöhe der Kinder angebracht.
- **Offene und erreichbare Materialbereitstellung:** Spielsache, Bastelmaterial oder Bücher werden in offenen Regalen und beschrifteten Boxen auf Kinderhöhe aufbewahrt.

Diese Anpassungen tragen dazu bei, eine inklusive und partizipative Lernumgebung zu schaffen, in der alle Kinder selbständig agieren können. Eine Umgebung, die sich an den Bedürfnissen der Kinder orientiert, wirkt unterstützend auf ihre Entwicklung und fördert gleichzeitig ihre Kompetenzen im Bereich Selbstständigkeit.

3.4 Übergänge

Beobachtung

Am LernOrt der Kitas Murifeld AG konnten wir eine Vielzahl von Übergängen beobachten, die den Tagesablauf strukturieren und den Kindern Orientierung bieten. Bereits der erste Übergang findet am Treffpunkt gegenüber der Busstation statt, bei dem die Kinder aus ihrem individuellen Alltag in das Gruppengeschehen wechseln. Die Kinder werden dort von den Mitarbeiter*Innen abgeholt und gesammelt, dies fiel uns positiv auf.

Der Weg zum Bauernhof mit dem Zwischenstopp beim Wartebaum, stellt einen weiteren Übergang für die Kinder dar. Der Wartebaum wird als klarer Orientierungspunkt angewendet. Durch den Tag hindurch gab es mehrere räumliche Übergänge vom Stall in den Bauwagen/Hütte, zurück in den Stall, auf den Hof oder Spielplatz zum Spielen. Dabei wurden die Kinder gesammelt und den Mitarbeiter*Innen und Aufgaben zugeteilt.

Wir konnten Übergänge zwischen geleiteten und freien Phasen beobachten, die den Tagesablauf fließend gemacht haben.

Das Aufräumen mithilfe eines Weckers stellt einen klar signalisierten Übergang dar. Durch dieses akustische Signal wird das Zeitgefühl der Kinder unterstützt und hilft ihnen sich auf Veränderungen einzustellen.

Am Ende des gemeinsamen Morgens gehen die Kinder mit den Mitarbeiter*Innen zum Wartebaum und laufen von dort aus zum Treffpunkt gegenüber der Busstation, bei dem bereits die Eltern der Kinder warten. Dort verabschieden sie sich voneinander und geben den Eltern Auskunft über den Morgen.

Theorie

Veränderungen sind für Kinder wichtige Lernmomente, weshalb wir Erwachsenen solche Übergänge aufmerksam planen und begleiten müssen. Übergänge sollten so gestaltet sein, dass die Kinder positive Erfahrungen damit machen und lernen mit Veränderungen umzugehen. Übergänge können für Kinder, die sich in einem unterstützten Umfeld befinden, die Chance bieten, mit Herausforderungen umzugehen, ihre Selbstständigkeit zu üben und ihre sozialen Kompetenzen zu stärken. In Übergangssituationen können die Kinder von verlässlichen Bezugspersonen, wie auch von der offenen Kommunikation aller Beteiligten gestärkt werden. In Übergangssituationen müssen sich die Kinder neu orientieren, sich auf andere Beziehungskonstellationen einlassen oder sich anders verhalten. Das Wohlbefinden, Selbstbild, Selbstvertrauen und die Selbstständigkeit der Kinder, können durch eine aufmerksame Begleitung solcher Übergänge, unterstützt werden. (Butters, Ganzit & Golay, 2025, S. 46-47)

Ressourcen

Die Übergänge am LernOrt der Kitas Murifeld AG sind insgesamt klar strukturiert und bieten den Kindern Orientierung und Sicherheit im Tagesablauf. Anhand der wiederkehrenden Abläufe wissen die Kinder, was sie erwartet, und können sich leichter auf neue Situationen einlassen. Die Kinder werden dabei unterstützt, sich im Alltag zurechtzufinden. Besonders hervorzuheben sind die festen Orientierungspunkte, die den Kindern als verlässlicher Anker dienen. Dazu gehört der Wartebaum oder die Bank vor der Hütte. Diese wiederkehrenden Treffpunkte helfen den Kindern, sich räumlich und zeitlich zu orientieren und Übergänge selbstständiger zu bewältigen.

Abbildung 7
Schubkarren



Eigene Abbildung, 2026

Entwicklungsmöglichkeiten

Entwicklungspotenzial sehen wir in der bewussten Ritualisierung und Visualisierung der Übergänge, um den Kindern mehr Orientierung und Sicherheit zu bieten. Durch Visualisierungen können Kinder mit Sprachbarrieren oder Kinder, die noch nicht lesen können, selbstständig am Geschehen teilnehmen.

Konkrete Umsetzungsmöglichkeiten im Alltag könnten sein:

- **Visualisierter Tagesablauf:** Den Tagesablauf schriftlich zu verfassen, mit passenden Bildern ergänzen und diesen gut sichtbar für die Kinder aufhängen. Diesen Tagesablauf kann man dann durch den Tag hindurch zu spezifischen Zeitpunkten bewusst miteinbeziehen und mit den Kindern gemeinsam ansehen. So können sie sich einen Überblick verschaffen und sich auf die nächste Situation vorbereiten.
- **Ankerplätze anbieten:** Zwischen den grossen Übergängen, wäre es von Vorteil, wenn man Ankerplätze anbieten würde. Diese können mündlich festgelegt werden oder visuell gekennzeichnet werden.

3.5 Ko-Konstruktion

Beobachtung

Wir konnten zwei ko-konstruktive Lernsituationen am LernOrt der Kitas Murifeld AG beobachten. Bei der ersten Situation handelte es sich um die neugeborenen Kälber auf dem Bauernhof. Die Kinder haben sich bei den beiden Kälbern gesammelt und standen vor dem Gitter. Sie haben erzählt, was sie sehen. Frau Engel kam dazu und hat sich dem Gespräch angeschlossen. Die Kinder haben Fragen zu den beiden Kälbern gestellt, welche Frau Engel beantwortet oder eine Gegenfrage gestellt hat, was den das Kind dazu denkt. Dabei hat sie die Kinder dazu angeregt, sich selbst Gedanken zu machen und eine eigene Meinung zu

Abbildung 8

Kälber



Eigene Abbildung, 2026

bilden. Ein Kind meinte: « Das Kalb wird immer meh brun.» Daraufhin meinte Frau Engel:» Ja genau, es tröchnet immer meh. Oder was meinsch du passiert?» Sie hat ihre eigene Vermutung genannt, jedoch das Kind gefragt, was es selbst dazu meint. Sie konnten gemeinsam über ein Thema sprechen und Hypothesen und Ideen entwickeln. Frau Engel hat offene Fragen gestellt, um das Gespräch am Laufen zu halten und das Kind animiert mitzudenken.

Während der zweiten Situation, kam die Polizei zum Bauernhof nebenan. Die Kinder sahen die Polizei durch das Fenster. Natürlich begannen die Kinder nachzufragen. Die Fachperson ging raus, um nachzufragen, was passiert ist. Die Polizei teilt der Fachperson mit, dass es um die Tauben geht. Die Fachperson macht einen Kreis mit den Kindern und erzählt ihnen Schritt für Schritt, was sie gemacht hat. Sie erzählt den Kindern, dass die Polizei gekommen ist auf Grund der Tauben. Sie fragt die Kinder, weshalb die Tauben beschwerlich sein könnten. Die Kinder beginnen verschiedene Theorien zu erzählen.

Theorie

Kinder sind Teil einer sozialen Gemeinschaft und lernen durch die Ko-Konstruktion gemeinsam die Welt kennen. Sie ko-konstruieren mit den Erwachsenen oder mit anderen Kindern gemeinsam Wissen und Bedeutung. Durch die Ko-Konstruktion beantworten Kinder gemeinsam mit Erwachsenen Fragen und erforschen diese. Sie geben gemeinsam Geschehnissen und Dingen einen Sinn, erschliessen gemeinsam Bedeutungen und lernen etwas Neues. Wenn Kinder allein auf die Suche nach Antworten auf ihre Fragen gehen müssen, endet die Suche schnell in einer Sackgasse. Bekommen sie fertige Antworten auf ihre Fragen, können sie nicht viel damit anfangen. Sie müssen die Möglichkeit bekommen

mitdenken zu können und an bereits vorhandenes Wissen anknüpfen zu können, um die Antworten auch fassen und verstehen zu können. Die Kinder lernen in der Gemeinschaft mit anderen Kindern Probleme gemeinsam zu lösen, Verantwortung für das eigene Handeln zu übernehmen, wie auch miteinander zu diskutieren und Kompromisse einzugehen. Sie lernen zu kooperieren und andere Perspektiven einzunehmen. (Wustmann Seiler & Simoni, 2016, S. 30-31)

Ressourcen

Was uns positiv aufgefallen ist, ist der herzliche, wohlwollende und ruhige Umgang mit den Kindern. Die Mitarbeiter*Innen sind den Kindern auf Augenhöhe begegnet und sind mit ihnen in einen Dialog gegangen. Die Kinder wurden miteinbezogen und wurden auch nach ihrer Meinung und Ideen gefragt. Durch offene Fragen wurden die Kinder in ein Gespräch verwickelt und dabei begleitet. Sie wurden auch aufgefordert sich selbst Gedanken zu einem Thema zu machen und ihre Sicht der Dinge kundzugeben. Dies passierte alles in einer wertschätzenden Atmosphäre, in der sich die Kinder entfalten und mitgestalten konnten.

Entwicklungsmöglichkeiten

Wir konnten Situationen beobachten, in denen die Mitarbeiter*Innen mit den Kindern gemeinsam ko-konstruktiv gearbeitet haben, was uns positiv aufgefallen ist. Anhand des Interviews wurde uns jedoch auch mitgeteilt, dass in Teamsitzungen das Wohlbefinden der Mitarbeiter*innen im Vordergrund steht und der fachliche Austausch manchmal zu kurz kommt. Weshalb unser Vorschlag ist:

- **Fachinput in Teamsitzungen:** Fachthemen wie Ko-Konstruktion in Teamsitzungen einzubauen, um im Team die Umsetzung zu diskutieren, damit im Alltag bewusst solche Methoden angewendet werden können.

4. Interview

1. Was ist Ihr beruflicher Werdegang?

Franziska hat ihre Ausbildung zur Primarlehrerin im Jahr 1998 abgeschlossen und im Jahr 2019 eine Zusatzausbildung zur Fachkraft für tiergestützte Pädagogik beendet. Sie war lange als Lehrperson tätig, arbeitete als Gehörlosenlehrperson und auch mit suchtkranken Menschen und auf Alpbetrieben. Vor der Gründung des LernOrts unterrichtete sie in der Unterstufe einer Quartierschule. Die heutige Einrichtung ist aus einer besonderen Entwicklung entstanden: Der Raum war ursprünglich ein Schweinestall in dem Franziska ihre zwei Geissen hielt, da sie in unmittelbarer Nähe wohnt. Daraus entwickelte sich der LernOrt und die dortige tiergestützte Pädagogik. Es sollte ein Ort entstehen, an dem Kinder, die in der Schulstube überfordert waren, Tiere und sich selbst neu erleben können. Der Weg dorthin war steinig, erforderte viel Flexibilität und freiwilliges Engagement, bis ein erster Partner (Verein Kitas Murifeld) gefunden wurde. Die spätere Zusammenarbeit mit dem Schulamt brachte die nötige Vernetzung und so konnte der LernOrt zu dem werden, was er heute ist.

2. Was verstehen Sie unter dem Begriff Bildung?

Bildung bedeutet für uns auch, dass Kinder, die aus verschiedensten Gründen im Schulsetting nicht mehr zurechtkommen, einen guten Wiedereinstieg finden und somit später auch in der Gesellschaft wieder ihr Plätzchen finden. Die Kinder sollen sich wieder besser spüren, positive Erfahrungen machen und neuen Mut für den weiteren Weg finden. Wenn Kinder nicht lernen können, liegt oft etwas im Weg und diese Hürden versuchen wir gemeinsam zu meistern. Ziel ist es, dass Kinder wieder an sich glauben und zuversichtlich die weiteren Schritte im Leben nehmen.

3. Wo erleben Sie am meisten Ko-Konstruktion?

Ko-Konstruktion wird am stärksten in Ritualen erlebt, insbesondere auch im Umgang mit den Tieren.

4. Wo erkennen Sie Diversität am meisten und wie geht Ihr Team damit um? Gibt es häufig Sprachbarrieren?

Die Kinder kommen aus unterschiedlichsten Institutionen und Schulen. Teilweise kommen auch Kinder aus anderen Kulturen und sprechen andere Sprachen (bspw. aus der Ukraine).

Die Kinder kommen aus unterschiedlichsten Institutionen und Schulen. Teilweise kommen auch Kinder aus anderen Kulturen und sprechen andere Sprachen (bspw. aus der Ukraine). Das Team zeigt Flexibilität, achtet aber gleichzeitig auf Klarheit und Strukturen. Die Gruppengrößen werden entsprechend angepasst.

5. Was war Ihre Idee für die Raumgestaltung? Was ist Ihnen wichtig und woran haben Sie sich orientiert?

Die Räume sollen flexibel und wandelbar sein. Wichtig sind wenig Ablenkung, Klarheit und Schlichtheit so wenig Reize wie möglich.

Ästhetik spielt ebenfalls eine wichtige Rolle. Die Gestaltung entwickelt sich aus Erfahrungen und wird gemeinsam mit den Kindern erarbeitet.

6. Wie gehen Sie und Ihr Team mit Herausforderungen um?

Die Work-Life-Balance ist eine grosse Herausforderung, da man sich in der Arbeit verlieren kann. Bewusstes Abgrenzen ist wichtig.

Im Team helfen Austausch, Fragerunden und das Wohlbefinden der Mitarbeitenden. Bei den Kindern stellen persönliche Krisen oft die grösste Herausforderung dar, ebenso wie belastende Situationen, die Mitarbeitende miterleben. Teambildung ist daher von zentraler Bedeutung.

7. Wie geht ihr mit dem Altersunterschied um und könnt allen gerecht werden?

Die Gruppengrössen regulieren vieles von selbst. Kinder sind miteinander verbunden und tragen ihre individuellen Erfahrungen («im Rucksack») gemeinsam. Die Aufgaben werden individuell gestaltet und dementsprechend werden die Kinder individuell gefördert.

8. Haben sie Teamsitzungen? Wenn ja sprechen sie in diesen über Bildungsprozesse?

Teamsitzungen finden einmal pro Woche statt. Der Fokus liegt zunächst auf dem Team selbst, insbesondere auf Feedbacks und Wohlbefinden. Interventionen werden selten durchgeführt, eher bei Bedarf. Organisatorische Themen stehen ebenfalls im Vordergrund.

9. Welche Werte vertreten sie hier bei ihnen besonders?

Kinder hören oft viel Negatives und werden abgewertet. Deshalb sind Offenheit und die Bereitschaft wichtig, die Kinder anzunehmen, die sonst keinen Platz finden. Die Kinder sollen so gesehen werden, wie sie sind und in ihrer Wahrnehmung ernst genommen werden.

10. Möchten sie noch etwas anmerken? Gib es von eurer Seite her einen Wunsch?

Bildung sollte politisch priorisiert werden, und Ressourcen müssen sinnvoll eingesetzt werden.

Menschen sollten sich nicht an wirtschaftlichen Interessen orientieren, sondern umgekehrt! Kinder mit Förderbedarf sollen mehr Anerkennung erhalten.

Interview mit Franziska Engel / CO- Betriebsleitung 13.03.2026

5. Schlussfolgerung

Rückblickend auf die vergangenen Erfahrungen wird uns einmal mehr bewusst, welche wertvolle und engagierte Arbeit am LernOrt geleistet wird. Das Team zeichnet sich durch ein hohes Mass an Professionalität, Herzblut und pädagogischem Feingefühl aus, welches im Alltag deutlich spürbar ist. Für uns vier Studierende stellte dieser Einblick eine besonders bereichernde Erfahrung dar, da wir bisher noch keine praktischen Berührungspunkte mit Kindern in dieser Altersgruppe hatten. Umso bedeutender war es für uns, diese Eindrücke direkt vor Ort sammeln zu dürfen. Der LernOrt orientiert sich am Lehrplan 21 und setzt diesen auf eine individuelle und bedürfnisorientierte Weise um. Die Bildungsziele werden nicht nur vermittelt, sondern gezielt auf den einzelnen Kindern abgestimmt, sodass jedes Kind die Möglichkeit erhält, sich in seinem Tempo zu entwickeln. Besonders beeindruckend war für uns die wertschätzende, vertrauensvolle und zugleich wertfreie Atmosphäre, in der sich die Kinder bewegen dürfen. Diese zeigt sich unter anderem darin, dass die Kinder klare Strukturen und Abläufe verinnerlicht haben und diese selbstständig nachvollziehen und anwenden können.

Darüber hinaus werden die Kinder gezielt darin unterstützt, ihre kommunikativen Fähigkeiten weiterzuentwickeln. Sie lernen, sich in unterschiedlichen Situationen angemessen sowie adressatengerecht auszudrücken – eine Kompetenz, die sowohl für ihre persönliche als auch soziale Entwicklung von grosser Bedeutung ist. Ein weiterer prägender Bestandteil des pädagogischen Konzepts ist die tiergestützte Pädagogik. Diese eröffnet den Kindern zusätzliche Erfahrungsräume, in denen sie ihre sozialen, emotionalen und kognitiven Fähigkeiten erweitern können. Sie lernen, Verantwortung zu übernehmen, Empathie zu entwickeln und sich aktiv mit ihrer Umwelt auseinanderzusetzen. Dadurch werden sie befähigt, sich zunehmend besser in der Welt zu orientieren, diese zu verstehen und verantwortungsvoll mitzugestalten. Die Schulzeit stellt für die Kinder und Jugendliche eine prägende sowie oftmals herausfordernde Lebensphase dar. Umso bedeutsamer ist es, dass sie in dieser Zeit von einem engagierten, einfühlsamen und motivierten Team begleitet werden. Am LernOrt wird diese Begleitung mit grosser Hingabe umgesetzt. Ein Aspekt, der uns besonders beeindruckt hat.

Abschliessend möchten wir uns herzlich für die lehrreiche, inspirierende und wertvolle Erfahrung bedanken, die wir am LernOrt machen durften. Die gewonnenen Einblicke und Erkenntnisse werden uns auf unserem weiteren beruflichen und persönlichen Weg nachhaltig begleiten und unterstützen!

Herzlichen Dank an Franziska Engel, Cristalina Lenger, Aaron Eggenschwiler und dem ganzen Team.

6. Quellenverzeichnis

Butters, A., Ganzit, E. & Golay, D. (2025). *Orientierungsrahmen für Bildung und Betreuung von Kindern. Alliance enfance.*

Jampert, K., et al. (2011).
Mehrsprachigkeit in der Kita.

Kästner, N. (2014). *Der Raum als dritter Erzieher: Zum Konzept der Reggiopädagogik.* GRIN Verlag.

Lehrplan 21. (2016).
Natur, Mensch, Gesellschaft (NMG) – Zyklus 1 und 2.
<https://be.lehrplan.ch/index.php?code=b|6|1>

<https://lernort.kitasmurifeld.ch/ueber-uns/>

Lingen-Auber, S. (2018).
Vielfalt in der frühen Kindheit.

Netzwerk Kinderbetreuung Schweiz. (o. J.).
QualiKita-Standards.
<https://www.quali-kita.ch/>

Textor, M. R. (2015).
Inklusion in der Kita.

World Health Organization. (2001).
International classification of functioning, disability and health (ICF).
<https://www.who.int/>

Wustmann Seiler, C. & Simoni, H. (2016). *Orientierungsrahmen für frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung in der Schweiz* (3. Aufl.). Schweizerische UNESCO-Kommission, Netzwerk Kinderbetreuung Schweiz. Zürich.

Abbildungen 1-8: Eigene Darstellung, 2026

7. Hilfsmittelverzeichnis

Hilfsmittel	Verwendung	Betroffene Stelle
Deepl.com	Korrektur Rechtschreibung und Satzstellungen	Ganzes Dokument
ChatGPT	Quellenverzeichnis korrigieren	Gesamtes Quellenverzeichnis

8. Authentizitätserklärung

Ich erkläre hiermit,

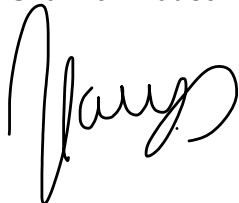
- dass ich die vorliegende Arbeit selbständig verfasst habe,
- dass ich sämtliche nicht von mir selbst stammenden Textstellen gemäss dem Leitfaden schriftliche Arbeiten oder den Vorgaben der zuständigen Lehrperson korrekt zitiert und die verwendeten Quellen gut sichtbar erwähnt habe;
- dass ich die Urheberrechte für die verwendeten Materialien wie Bilder oder Grafiken erworben habe, diese aus einer für die Öffentlichkeit freigegebenen Quelle stammen oder dass diese Materialien von mir selbst erstellt wurden;
- dass ich in einem Verzeichnis alle verwendeten Hilfsmittel, insbesondere KI-Assistenzsysteme wie Chatbots [z. B. MS Copilot], Übersetzungs- [z. B. DeepL], Paraphrasier- [z. B. Quillbot]) oder Programmierapplikationen [z.B. Github Copilot] deklariert und ihre Verwendung bei den entsprechenden Textstellen angegeben habe;
- dass ich zur Kenntnis nehme, dass meine Arbeit auf Plagiate und auf Drittautorschaft menschlichen oder technischen Ursprungs (künstliche Intelligenz) überprüft werden kann;
- dass ich mir bewusst bin, dass Verstösse gegen diese Authentizitätserklärung gestützt auf das Studienreglement oder das BFF-Schulreglement zu Abzügen oder zur Rückweisung der Arbeit (mit Note 1) führen und auch disziplinarische (Verweis oder Ausschluss aus dem HF-Bildungsgang) Folgen resultieren können.

Ort, Datum

Bern, 19. April 2026

Unterschrift (darf elektronisch sein):

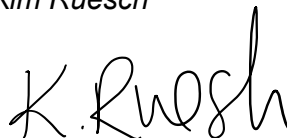
Shannon Hauser



Arijeta Ballazhi



Kim Ruesch



Sereina Glaus



9. Anhang

Zeit	Beobachtung	Interpretation
08:00	Gegenüber der Busstation stehen 4 Kinder und 4 Erwachsene. Alle Kinder werden per Handschlag begrüsst und gefragt, wie es ihnen geht.	Die Kinder werden alle einzeln wahrgenommen.
08:05	Zwei Kinder fehlen und sie rufen das Taxi an. Der Taxifahrer sagt ihnen, dass die Kinder schon abgeladen wurden. Die Fachpersonen teilen ihm mit, dass er sie nicht früher allein rauslassen soll. Die Kinder seien schon nach unten gegangen und wir gehen gemeinsam nach unten. Die Fachpersonen wirken ruhig und entspannt. Wir gehen gemeinsam nach unten und einer der Fachpersonen geht in die Scheune nachschauen, ob die Kinder dort sind. Sie werden gefunden und es wird ihnen ganz klar vermittelt, dass sie nicht allein runter gehen dürfen und warten müssen bis alle kommen. Die Tonlage der Fachperson ist sehr klar und direkt.	Der Baum wird als Ankerplatz genutzt. Die Kinder testen die Grenzen der Fachpersonen. Die Fachperson setzt klare Grenzen und zeigt ihre Regeln auf. Durch die klare und direkte Kommunikation wirkt es so, dass die Kinder es nachvollziehen können. Die Kälber wirken auf die Kinder entspannend und beruhigend. Sie wirken sehr vertraut mit den Tieren.
08:15	Der Start in den Tag verläuft entspannt. Wir gehen zu den Kühen. Dort treffen wir auf die frisch geborenen Kälber. Die Kinder gehen auf sie zu und beginnen die Kälber zu streicheln.	
8.30	Anschliessend sitzen wir alle auf den Baustämmen. Die Fachperson erklärt den Kindern, was wir heute machen, und teilt die Gruppen sprachlich auf. Die Kinder gehen sich anziehen und teilen sich in die verschiedenen Gruppen auf. Eine Gruppe geht in die Scheune bei denen die Geissen sind. Sie putzen mit dem Besen die Scheune. Zwei andere Kinder sind bei den Eseln. Sie wischen den Boden und machen den Bereich sauber. Sie füllen das Essen ab. Gleichzeitig entstehen verschiedene Gespräche zwischen den Kindern.	Den Kindern werden klare Aufgaben zugeteilt. Entscheidungskompetenz der Kinder wird teilweise gefördert. Gruppen sind vorbestimmt von den Fachpersonen. Die Kinder wirken vertraut und es wird ihnen viel zugetraut. Die Selbstständigkeit wird stark gefördert.
9.30	Anschliessend geht es zurück zum Treffpunkt. Die Kinder ziehen sich aus und gehen auf die jeweilige Gruppe. Dort treffen sie sich in einem Kreis. Sie haben ein Plakat, auf dem die verschiedenen Gefühle abgebildet sind. Jedes Kind erhält die Möglichkeit kurz sein Wohlbefinden zu schildern.	Die Kinder und deren Gefühle werden wahrgenommen. Die Kinder erzählen frei und offen über ihre Gefühle.
9.50	Nachdem Kreis spielen sie einige Gemeinschaftsspiele. Nach dem dürfen sich die Kinder an ihren Platz setzen. Die Aufgaben sind in Mappen aufgeteilt. Den Kindern wird mit einem Postlt aufgezeigt, was sie erledigen müssen. Die Kinder erhalten	Gemeinschaftsgefühl wird gestärkt. Die Kinder werden individuell gefördert.

<p>10.00</p>	<p>individuelle Hilfe von den Fachpersonen. Sie machen ihre Aufgaben in ihrem eigenen Tempo. Die Fachperson geht auf das eine Kind zu und fragt, ob es geht. Das Kind antwortet, das es geht, aber noch ein wenig Müde ist.</p>	
<p>10.45</p>	<p>Nach dem dürfen die Kinder eine kleine Pause machen. Sie essen etwas und treffen sich anschliessend wieder in den Kreis.</p>	<p>Den Kindern, wird die Möglichkeit zur Erholung gegeben.</p>
<p>11.15</p>	<p>Die Polizei kommt an den LernOrt. Die Kinder beginnen nachzufragen, warum die Polizei da ist. Die Leitung geht nachfragen, was passiert ist. Sie versammeln sich in den Kreis und die Leitung erzählt, schrittweise was sie gemacht hat, und sie erzählt den Kindern, dass es um die Tauben geht. Sie fragt die Kinder aus welchem Grund, die Tauben Mühsam sein könnten.</p>	<p>Hier entsteht Ko-Konstruktion.</p>
<p>12.00</p>	<p>Die Kinder dürfen sich anziehen und wir gehen nach draussen. Wir laufen den Weg hoch zur Busstation. Den Kindern wird für die Verabschiedung die Hand gegeben. Es findet eine kurze Rückmeldung mit den Eltern statt.</p> <p>Beobachtet am 13.03.2026 von Arijeta Ballazhi</p>	

Zeit	Beobachtung	Interpretation
08:00	Gegenüber der Busstation stehen 6 Kinder und 4 Erwachsene.	
08:05	Sie laufen gemeinsam den Weg in Richtung Bauernhof. 5 Kinder gehen voraus und Kind B, läuft als letzter los. Kind B, bleibt stehen und sieht sich um. Mitarbeiter B, bleibt einige Meter vor ihm stehen. Er läuft zum Kind zurück, spricht mit ihm. Einige Minuten später laufen beide los. Die 5 anderen Kinder bleiben beim grossen Baum vor dem Bauernhof stehen. Die 3 Erwachsenen stehen beim grossen Baum.	Der grosse Baum ist ein Ritual für die Kinder, er wird «Wartebaum» genannt, da sie beim Ankommen und Verabschieden dort auf alle warten, bevor es weiter geht.
08:15	Kind A, rennt über den Hof, die 5 anderen Kinder gehen zu einem Stall hin, in dem sich 2 frisch geschlüpfte Kälber befinden. Mitarbeiter A, läuft dem Kind nach. Mitarbeiter B, C und D gehen zu den Kälbern. Die Kinder stehen vor dem Stall und sehen hinein. Sie sprechen mit den Mitarbeitenden über die Kälber. Kind C, fragt Mitarbeiterin D: « Worum liegt das so still?» D. antwortet, dass es Schwierigkeiten hatte bei der Geburt und deshalb geschwächt ist. « Müssen wir die Daumen drücken für das kleine Scheisserchen.» so D. Kind B sagt: « Sie wird langsam meh brun.» Daraufhin D. « Ja sie tröchnet. Was meinsch de du?» Kinder C und D streicheln die grösseren Kälber nebenan. Sie legen ihre Hand auf die Stirn der Kälber und rubbeln ihr Fell am Hals.	Ko-Konstruktion, sie sprechen gemeinsam über die Kälber und lassen auch die Kinder mitdenken. Die Kinder wirken sehr vertraut mit den Tieren, zeigen keine Angst.
08:20	D.: «Wollen wir starten?» Die Kinder und Erwachsenen gehen um den Zaun herum zu einem Nebengebäude. Die Kinder setzen sich auf die Bank davor und die Erwachsenen stehen im Halbkreis davor. Die Kinder werden von B. zu den 4 Erwachsenen eingeteilt und zu welchen Tieren sie gehen, wird ihnen mitgeteilt. B. stellt mich und Shannon den Kindern vor und sagt, was wir hier machen.	Die Gruppen sind vorgegeben.
08:30	Die Kinder gehen in das Nebengebäude in die Garderobe und ziehen sich um. Die Erwachsenen ziehen sich ihre Arbeitskleider an.	

<p>08:35</p>	<p>Ein Hund kommt vorbeigelaufen. 2 Kinder rufen ihn laut beim Namen, da sagt B.: «Er ist taub, er hört euch nicht, auch wenn ihr so laut ruft.»</p> <p>Die Kinder gehen mit den Erwachsenen zu den Tieren mit. 2 Kinder sind bei den Eseln. Sie bekommen eine Schale, in die sie Futter hinein machen und sie den 2 Eseln durch das Gitter hinhalten.</p> <p>2 Kinder sind bei den Ziegen im Stall. Sie geben ihnen Stroh und Heu zum Fressen. Sie sehen in die Wasserbehälter und füllen diese auf. Eines der Kinder sagt «ich ha ke Bock!» die Mitarbeiterin sagt daraufhin «Hesch kei Bock?».</p> <p>Bei den Eseln sagt eines der Kinder, er wolle den Esel nicht auf die Wiese begleiten und halten. Dann sagt das zweite «ich will au nid.» Mitarbeiterin sagt: «Du sollst, du hast keine Angst.» Sie gibt dem zweiten Kind das Halfter in die Hand und sagt er kann sich ein Esel aussuchen und das Halfter anlegen. Der Junge steht neben dem Esel, die Mitarbeiterin fragt: «was musst du sagen?» Der Junge sagt «Stopp» die Mitarbeiterin meint « »Halt» musst du sagen.» Der Junge läuft mit dem Esel aus dem Stall. Die Mitarbeiterin sagt zu ihm: «Nimm sie ruhig. Du bist am Arbeiten.» Sie führen die beiden Esel zur Wiese und lassen sie gehen. Mitarbeiterin fragt das Kind: «Wo geht das Seil hin?» Junge zeigt auf den Zaun, sie zeigt ihm wie er das Seil befestigen kann. Sie sagt den beiden Jungen, sie können jetzt Schaufel und Besen holen. Sie rennen zu den Besen, nehmen sich je einen und gehen in das Eselgehege und putzen es.</p>	<p>Die Kinder erledigen die Aufgaben selbstständig. Sie wissen was zu tun ist und wo sich das Material befindet.</p> <p>Aussage wurde kurz aufgenommen, jedoch nicht mehr gross besprochen, da das Kind nicht reagiert hat.</p> <p>Die Angst des ersten Kindes wurde ernstgenommen. Ich nehme an, dass das zweite Kind schon den Esel auf die Wiese geführt hat, weshalb sie ihm gesagt hat, er sollte trotzdem.</p> <p>Die Kinder werden im Umgang mit den Tieren begleitet.</p> <p>Die Kinder wirken selbstständig und als wissen sie, wo alles hingehört. Sie arbeiten, ohne dass ihnen jemand etwas sagen muss.</p>
<p>08:45</p>	<p>2 Kinder sind bei den Schweinen. Sie geben den Schweinen Essen, putzen den Boden mit dem Besen.</p>	
<p>08:55</p>	<p>Mitarbeiterin sagt zu den Kindern: «Danke fürs mitmache, mega gued gschaffet!»</p>	<p>Die Mitarbeit der Kinder wird wertgeschätzt und auch kommuniziert.</p>
<p>09:00</p>	<p>Die Kinder werden nun aufgeteilt in den Bauwagen und in die Hütte. Sie ziehen sich in der Garderobe um und gehen in den Raum. Dort setzen sich 2 von 3 Kindern in die Ecke und spielen mit den Legos.</p>	
<p>09:05</p>	<p>Das dritte Kind kommt in den Raum. Die 3 Kinder werden von der Mitarbeiterin in den Kreis gebeten. Im Kreis hat jedes Kind eine eigene Figur. Es wird eine Gefühls-Runde gemacht. Die beiden</p>	<p>Emotionsrunde finde ich einen schönen Einstieg.</p>

	<p>MitarbeiterInnen erzählen, wie sie sich fühlen, die Kinder sagen nichts oder nur, dass sie müde sind. Das letzte Kind macht nicht mit.</p>	
<p>09:10</p>	<p>Sie spielen Uno. Die Kinder können auswählen, ob sie im Team oder allein spielen möchten. 1 Kind spielt allein, die anderen beiden mit einem Erwachsenen gemeinsam.</p>	
<p>09:17</p>	<p>Uno ist fertig. Die Kinder gehen an ihren vorbereiteten Tisch, jedes Kind hat einen eigenen Tisch. Dort haben sie ihre Aufgaben vorbereitet. KiGa Kind macht ein Puzzle. Schulkind hat Sprachaufgaben und das zweite Schulkind Mathematikaufgaben. Drittes Kind läuft im Raum umher. Frau E. kommt und fragt, was er machen muss. Er zeigt in sein Heft.</p>	<p>Zeiten sind aufgeteilt in Schularbeit, Spielen und Arbeiten auf dem Hof.</p>
<p>09:30</p>	<p>Kind sagt «fertig» Frau E. setzt sich zu ihm und sieht in sein Heft. Sie gibt ihm 2 Aufgaben zur Auswahl, er wählt eine und sagt «Helfen Frau E.» Sie meint dann soll er die andere Aufgabe machen, die kann er allein. Sie möchte noch dem anderen Kind helfen.</p>	
<p>09:40</p>	<p>Kind sagt «Fertig» Er hat einen Text geschrieben. Frau E. meint «Du hast alles fehlerfrei geschrieben. Jetzt kannst du noch 10 Minuten lesen.» Das möchte er aber nicht. Frau E. meint, wenn er konzentriert liest, sind 5min auch okay, wenn er nicht liest, kommen nochmals 5min dazu. «Brauchst du Kopfhörer für die Ruhe?» «Nein.» Frau E. stellt einen 5min Timer.</p>	<p>Die Kinder werden bei ihren Aufgaben begleitet, haben aber auch Situationen, in denen sie sich selbstständig beschäftigen mit den Aufgaben.</p>
<p>09:50</p>	<p>Die beiden anderen Kinder sind fertig und machen ihre Zünipause. Spielen mit den Legos. Drittes Kind ist fertig mit dem Lesen und kommt auch dazu. Frau E. isst etwas am Bürotisch.</p>	
<p>10:00</p>	<p>Kind sagt zum anderen: «Rutsch mal weg. Kann ja nicht sein, dass die Kiste nur bei dir ist!» Er nimmt die Legoskiste und stellt sie in die Mitte. Frau E. meint: « Das hört sich nicht so nett an. Das kannst du auch freundlicher sagen.»</p>	
<p>10:20</p>	<p>Kind singt, zweites Kind sagt «hör auf.» Frau E. meint er solle die Kopfhörer anziehen, wenn es ihn stört, er darf nämlich singen.</p>	<p>Bedürfnisse beider Kinder wurden wahrgenommen und eine Lösung, die für beide passt gesucht.</p>
<p>10:30</p>	<p>Die Kinder räumen die Legos auf und gehen sich in der Garderobe umziehen.</p>	

10:35	Die 3 Kinder ziehen ihre Arbeitskleidung an und gehen in den Stall. Frau E. und Herr A. misten je einen Ziegenstall aus. 2 Kinder gemeinsam einen und 1 Kind mit mir einen.	Abwechslung von «Freizeit» Spielen, Schulaufgaben und Arbeiten auf dem Hof.
11:20	Der Stall ist fertig ausgemistet und die Kinder gehen sich in der Garderobe die Hände waschen und wieder umziehen.	
11:30	Die Kinder spielen draussen mit Herr A. mit dem Ball. Ein Kind malt etwas mit den Kreiden.	
11:50	Die Kinder versorgen die Spielsachen, holen ihren Rucksack in der Garderobe und treffen sich beim Wartebaum mit Frau E. und Herr A. Sie gehen gemeinsam zur Busstation nach oben, wo die Eltern ihre Kinder erwarten.	
12:00	Die Kinder verabschieden sich von Frau E. und Herr A. und gehen.	
<i>Beobachtet am 10.03.2026 von Kim Ruesch</i>		

Zeit	Beobachtung	Interpretation
08:00	Gegenüber der Busstation treffen 7 Kinder und 4 Erwachsene ein. Die Kinder werden einzeln begrüsst und verabschieden sich von ihren Eltern. Die Gruppe sammelt sich und macht sich gemeinsam auf den Weg Richtung Bauernhof.	Die Begrüssung unterstützt den Beziehungsaufbau und erleichtert den Übergang in den LernOrt.
08:05	Die Gruppe läuft gemeinsam ruhig zum Bauernhof. Die Fachpersonen begleiten die Kinder. Beim Ankommen begrüssen die Kinder die Tiere, insbesondere die Kälber. Einige Kinder bleiben stehen, beobachten die Tiere und sprechen darüber.	Der Kontakt mit den Tieren ermöglicht erste naturbezogene Lernprozesse.
08:15	Die Kinder sitzen gemeinsam vor dem Stall. Die Fachpersonen teilen die Kinder in kleinere Gruppen ein. Pro Tier wird eine Fachperson mit ca. 2-3 Kindern eingeteilt. Die Kinder gehen anschliessend in die Garderobe und ziehen Gummistiefel an. Die Fachpersonen begleiten sie dabei ruhig.	Die Gruppeneinteilung gibt den Kindern Orientierung und Struktur.
08:30	Die Kinder beginnen mit verschiedenen Aufgaben auf dem Bauernhof. Eine Gruppe schneidet Gemüse, andere Kinder füttern die Esel und bereiten Futter vor. Ein Kind hält die Schüssel mit Körnern und greift hinein. Eine Fachperson erklärt ihm ruhig, weshalb dies gefährlich sein kann und wie sich ein Esel beim Fressen verhält.	Die praktischen Tätigkeiten fördern Verantwortungsbewusstsein und handlungsorientiertes Lernen.

<p>09:30</p>	<p>Andere Kinder arbeiten im Ziegenstall, wischen den Boden und füttern die Tiere. Die Kinder werden in ihren Tätigkeiten begleitet und angeleitet.</p> <p>Die Kinder helfen beim Abwiegen von Futter. Sie werden gefragt, wie viel das Futter wiegen könnte. Die Kinder schätzen und überprüfen das Gewicht anschliessend mit einer Waage. Die Fachpersonen unterstützen sie dabei.</p>	<p>Das Schätzen und Wiegen unterstützt mathematische Grunderfahrungen.</p>
<p>09:50</p>	<p>Zwei Kinder möchten beide dieselbe Aufgabe übernehmen (Mist fahren). Eine Fachperson fordert sie auf, gemeinsam eine Lösung zu finden. Die Kinder besprechen sich und einigen sich darauf, die Aufgabe aufzuteilen (abwechselnd). Die Fachperson bestätigt ihre Lösung.</p>	<p>Die Kinder werden zur eigenständigen Konfliktlösung angeregt.</p>
<p>10:00</p>	<p>Ein Kind beschäftigt sich mit Lego. Es fragt, ob es weiterbauen darf. Eine Fachperson erklärt, dass sich etwas verändert hat und zeigt ihm einen Hinweis (Post-it). Das Kind liest diesen und baut weiter. Die Fachperson stellt Fragen zu seiner Konstruktion. Das Kind beschreibt seine Idee und seine Gefühle dazu.</p>	<p>Gezielte Fragen fördern die Reflexion und Selbstwirksamkeit des Kindes.</p>
<p>10:45</p>	<p>Die Kinder sitzen im Kreis (Morgenkreis). Ein Plakat mit Gefühlen liegt bereit. Jedes Kind legt seine laminierte Karte zu einem passenden Gefühl und erklärt sein aktuelles Befinden. Die Fachpersonen hören zu und reagieren darauf. Anschliessend erzählen einzelne Kinder von ihrem Wochenende.</p>	<p>Der Morgenkreis stärkt die emotionale Wahrnehmung und Ausdrucksfähigkeit.</p>
<p>11:15</p>	<p>Ein Kind wählt ein Spiel aus und erklärt es der Gruppe. Die Kinder sitzen im Kreis und hören zu. Das Spiel wird gemeinsam gespielt. Die Kinder lachen und werden währenddessen positiv bestärkt.</p>	<p>Gemeinsames Spielen fördert soziale Kompetenzen und Kooperation.</p>
<p>12:00</p>	<p>Die Kinder arbeiten an individuellen Aufgaben aus ihren Mappen. Die Fachpersonen begleiten sie und bieten Unterstützung an. Ein Kind bittet um einen Timer für eine Leseaufgabe. Nach erledigten Aufgaben machen die Kinder Pause, essen und spielen.</p> <p>Nach der Pause beginnt ein praktischer Teil im Freien. Die Kinder gehen zu den Ziegen, führen sie mit Halfter auf die Weide und machen einen Spaziergang. Die Fachpersonen erklären Eigenschaften der Tiere und begleiten die Kinder.</p>	<p>Individuelle Aufgaben ermöglichen Lernen im eigenen Tempo und fördern Selbstständigkeit.</p> <p>Die Aktivitäten im Freien unterstützen ganzheitliches Lernen durch direkte Erfahrungen.</p> <p>Die Rückmeldung fördert die Selbstreflexion und stärkt die Beziehung zur Fachperson.</p>

	<p>Die Kinder probieren sich aus und werden verbal bestärkt.</p> <p>Während des Spaziergangs bewegen sich die Kinder im Gelände und entdecken ihre Umgebung. Die Fachpersonen greifen Themen aus der Natur auf (z. B. Boden, Umgebung) und erklären diese.</p> <p>Zurück im LernOrt erhalten die Kinder eine Rückmeldung zum Morgen. Die Fachpersonen sprechen positives Verhalten sowie Entwicklungsmöglichkeiten an.</p> <p>Beobachtet am 09.03.2026 von Sereina Glaus</p>	
--	--	--

Zeit	Beobachtung	Interpretation
9:20	<p>Ich trenne mich von Kim und der Gruppe und begeben mich auf den Weg zur anderen Gruppe in den «Bauwagen»</p> <p>Ich klopfe und trete ein, im Eingang werden die Schuhe ausgezogen.</p> <p>Die Kinder sind bereits an ihren Aufgaben, ein Junge liegt auf dem Bauch und liest, zwei weitere befinden sich am Tisch und machen Mathe und Deutsch.</p> <p>Der Bauwagen ist klein, jedoch sehr stimmig und herzlich eingerichtet.</p>	<p>Jedes Kind steht an einem anderen Punkt mit anderen Zielen.</p> <p>Einrichtung wirkt mehr als Platz.</p>
9:30	Die drei Jungen reagieren zuerst kaum auf meine Anwesenheit. Sie reden miteinander.	Für mich schien es, als würden sie sich teils gegenseitig ablenken.
9:35	Nach einer Weile fragt mich einer der Jungen, was ich hier mache. Ich erkläre es ihm und er nickt es ab.	
10:00	<p>Alle drei Jungen sind mit den Aufgaben fertig und können ihr Znüni essen. Anschliessend gehen sie aus dem Bauwagen, um zu spielen.</p> <p>Danach machen wir uns auf den Weg zu einem nahen gelegenen Spielplatz. Es gibt die Regel, dass die Kinder auf dem Kiesweg bleiben sollen.</p>	Geplante Erholzeiten sind essenziell für das Aufladen der Batterie der Kinder, diese werden regelmässig eingeplant.
10:15-11:30	Für den Rest des morgens bleiben wir auf dem Spielplatz. Es kommt gelegentlich zu Konflikten,	

<p>12:00</p>	<p>diese werden jedoch von den Fachpersonen beobachtet und falls nötig, begleitet.</p> <p>Gemeinsam gehen wir zurück zum LernOrt Bauernhof. Die Kinder werden von den Fachpersonen zurück an die Bushaltestelle begleitet und ihren Eltern / Erziehungsberechtigten abgegeben.</p>	<p>Das Ziel ist, Kinder ihre Konflikte möglichst selbstständig lösen zu lassen. Es wird den Kindern zugetraut, eigene Grenzen zu erkennen und zu benennen. Hilfestellung ist jedoch jederzeit erhältlich.</p> <p>Der Morgen endet, wie er begonnen hat, gemeinsam.</p>
--------------	--	--